

# Endbericht zur Verbreitung der Projekterfahrungen und Ergebnisse

<b>Projektnummer</b>	PJ 2802
<b>Projekttitel</b>	Sport für alle
<b>Projektträger/in</b>	SPORTUNION Salzburg
<b>Projektlaufzeit, Projektdauer in Monaten</b>	1.11.2016–31.10.2018 24 Monate
<b>Schwerpunktzielgruppe/n</b>	Sozial benachteiligte Kinder und Jugendliche Mitglieder v. Vereinen, Verbänden, Interessensvertretungen
<b>Erreichte Zielgruppengröße</b>	> 500 Kinder und Jugendliche*
<b>Zentrale Kooperationspartner/innen</b>	Sportvereine, diverse Sozialeinrichtungen, Landesverbände SPORTUNION Österreich
<b>Autoren/Autorinnen</b>	Mag. Martina Braun
<b>Emailadresse/n Ansprechpartner/innen</b>	<a href="mailto:martina.braun@sportunion-sbg.at">martina.braun@sportunion-sbg.at</a>
<b>Weblink/Homepage</b>	<a href="http://www.sportunion-sbg.at">www.sportunion-sbg.at</a>
<b>Datum</b>	18. Jänner 2019

\* Die Anzahl der Kinder und Jugendlichen die über das Projekt erreicht wurden und sich an den verschiedenen durchgeführten Maßnahmen beteiligten liegt weit über den angeführten Zahlen. Inwiefern die Hauptzielgruppe (d.h. sozial benachteiligte Kinder und Kinder und Jugendliche) durch das Projekt erreicht wurde lässt sich nur schwer beurteilen und nicht eindeutig quantifizieren, da die Zuordnung der Kinder und Jugendlichen als zur Zielgruppe zugehörig oder nicht zugehörig problematisch ist.

## 1. Kurzzusammenfassung

### Projektbeschreibung

Mit dem Projekt „Sport für alle“ hat sich die SPORTUNION Salzburg zum Ziel gesetzt, sozial und ökonomisch benachteiligten Kinder und Jugendlichen den Zugang zu Sport und Bewegung im Verein zu ermöglichen bzw. erleichtern. Im Zuge des Projekts wurden Sportvereine unterstützt, beraten und ermutigt, (noch mehr) sozial offen, sozial engagiert und solidarisch zu handeln.

Durch den Aufbau eines Netzwerks mit Partnern aus Sozialeinrichtungen, wurden sozial benachteiligte Menschen identifiziert und deren Bedürfnisse erhoben. Gemeinsam mit Sportvereinen und Experten wurden individuelle Lösungen und Konzepte erarbeitet, um Zugangshürden zu erkennen und zu bewältigen. Die Lösungsmodelle wurden in der Praxis von Sportvereinen umgesetzt und erprobt. Die Ergebnisse, Erfahrungen und überarbeiteten Konzepte wurden in weiterer Folge in Form eines Lernplakats veröffentlicht und Sportvereinen, Verbänden und Sozialinstitutionen zur Verfügung gestellt.

Durch eine begleitende Informationskampagne wurden Sportvereine und die Öffentlichkeit für das Thema sensibilisiert und Bewusstsein geschaffen.

### Ergebnisse, Lernerfahrungen und Empfehlungen

Das soziale Engagement der Sportvereine hat zahlreiche Facetten und ist in vielen Vereinen bereits fester Bestandteil der Vereinskultur. Im Zuge des Projekts konnten Vereine sehr gut dabei unterstützt und beraten werden, um (noch mehr) sozial offen, sozial engagiert und solidarisch handeln zu können.

Vereine konnten über die verschiedenen Kanäle und Maßnahmen sehr intensiv zum Thema sensibilisiert und informiert werden. Bei der Umsetzung stoßen Vereine allerdings an gewisse Grenzen. Fehlende personelle und vor allem räumliche Ressourcen stellen immer wieder eine Herausforderung dar.

Weiters werden Sportvereine, die sich für die Zielgruppe sozial und ökonomisch benachteiligter Kinder und Jugendliche engagieren und diese in ihren Verein einbinden möchten, häufig mit einer Reihe für sie neuer und teils unerwarteter Fragen, Entscheidungen und Erfahrungen konfrontiert. Um Vereine bei ihrer wichtigen Arbeit zu unterstützen wurde im Zuge des Projekts ein Lernplakat erarbeitet. Dieses Lernplakat beinhaltet keine generalisierbaren Lösungen und kein Patentrezept, sondern behandelt häufig auftretende Fragestellungen und Erfahrungen, bietet Argumentationshilfen und soll Vereine ermutigen, noch mehr auf die Zielgruppe zuzugehen.

Die Vernetzung mit Sozialeinrichtungen stellte einen wichtigen Baustein im Projekt dar. Um die Zielgruppe erreichen zu können, war die Unterstützung der Sozialpartner notwendig. Sie spielten im Projekt als Brücke zur Zielgruppe eine entscheidende und tragende Rolle. Grundsätzlich sind die Sozialpartner dem Thema und den Projektinhalten sehr positiv eingestellt und motiviert. Es zeigte sich allerdings immer wieder, dass auch die MitarbeiterInnen aus Sozialeinrichtungen, die direkt mit der Zielgruppe zusammenarbeiten, nur über begrenzte zeitliche Ressourcen verfügen, um sich intensiv im Projekt einzubringen. Die Zielgruppe braucht z.T. intensive Betreuung, um den Schritt in den Verein zu schaffen – „muss an der Hand genommen werden“. Um Kinder und Jugendliche zu erreichen und diesen den Zugang zum Verein zu ermöglichen ist oft kein Zielgruppen-Management ausreichend sondern wäre ein Case-Management erforderlich. Dies erfordert viel Zeit und großes Engagement, das die Vereine nicht leisten können. Die Ressourcen der MultiplikatorInnen (SozialarbeiterInnen, LehrerInnen, Eltern) sind leider auch oft sehr begrenzt.

## 2. Projektkonzept

### Projektbegründung und Vorgeschichte

In Sportvereine treffen Menschen unterschiedlichen Alters, verschiedener sozialer und kultureller Herkunft und aus unterschiedlichen Schichten aufeinander. Sportvereine sind ein Ort, wo gemeinsam Sportgetrieben wird, des Miteinanders und der Integration.

Im neuen Bundessportfördergesetz 2013 wird der soziale und gesellschaftliche Auftrag der Vereine betont:

*„Bezug zu den übergeordneten Zielsetzungen des neuen Bundes-Sportförderungsgesetzes 2013 BSFG 2013 § 1 Bewegung und Sport für die gesamte österreichische Bevölkerung zu ermöglichen ist ein gesamtgesellschaftliches Anliegen. Ziel der entsprechenden Bemühungen ist es, 100 % der Bevölkerung und insbesondere Kinder und Jugendliche zu Bewegung und Sport zu motivieren.*

- 4. dem Heranführen von mehr Menschen zu Bewegung und Sport und deren Bindung daran;*
- 6. der sozialen Integration von Menschen mit Migrationshintergrund;*
- 8. der Sicherung des Vereins- und Verbandsnetzwerks im Sport.“*

Aus der täglichen Arbeit und aus dem Austausch mit den Vereinen wissen wir als Landesverband, dass Vereine diesen Auftrag wahrnehmen und sich bereits in vielen sozialen Belangen engagieren. Sie öffnen ihre Bewegungsangebote immer mehr (auch für sozial schwache Gruppen) und orientieren sich oftmals weg vom Leistungssport hin zum Gesundheitssport. Mitgliedsbeiträge sind meist leistbar und Bewegungsangebote sind offen und niederschwellig. Zusätzlich wird Kindern und Jugendlichen im Verein nicht nur der Zugang zu Bewegung und Sport ermöglicht, vielmehr stehen auch das gemeinsame Miteinander und die Sozialintegration im Verein (mehr als bei andere Sportanbieter) im Vordergrund.

Über die individuelle Sportaktivität hinaus trägt eine Sportvereinsmitgliedschaft zu einem größeren Freundes- und Bekanntenkreis und einer höheren Anzahl an sozialen Kontexten bei. Sport treibende Menschen sind sozial integrierter, d.h. sie besitzen einen größeren Freundes- und Bekanntenkreis, sie nehmen regelmäßiger an Treffen in diesem Freundes- und Bekanntenkreis teil, und sie kommen in mehr sozialen Kontexten mit anderen Menschen in Kontakt. Der Sportverein hat somit eine hohe soziale Bedeutung vor allem für Kinder und Jugendliche. Gerade im Hinblick auf jugendliche Sportvereinsmitglieder zeigt sich, dass der Sportverein als zentrales Verbindungsmerkmal des Freundeskreises fungiert. (Schröder, 1991). Der Sport trägt zur sozialen Integration bei, indem Gemeinschaftsgefühl, soziales Engagement und solidarisches Handeln gefördert werden. Vor allem im Kinder- und Jugendalter besitzt der Sportverein somit eine herausragende Bedeutung. (vgl. Breuer & Mutter, 2013)

Auf dem Weg hin zum offenen und sozial engagierten Verein stoßen Vereine auf der einen Seite immer wieder an Grenzen und auf Hindernisse und werden immer öfter mit neuen gesellschaftlichen Herausforderungen konfrontiert. Auf der anderen Seite gibt es in der Bevölkerung einen nicht unerheblichen Anteil an Personen / Kindern, die aufgrund verschiedenster Hürden und Barrieren trotz aller Bemühungen nicht am sportlichen und gesellschaftlichen (Vereins)leben teilnehmen können (zB durch Armut und Armutsgefährdung).

Die SPORTUNION bekennt sich als Breitensportorganisation zur Förderung von Sport und Bewegung in der Gesellschaft. Eine zentrale Aufgabe sieht die SPORTUNION darin, die sozialen Funktionen eines Vereins wie Beitrag zur Gleichbehandlung, Chancengerechtigkeit, Integration, Zusammenhalt in der Gesellschaft zu unterstützen und zu fördern.

Derzeit ist kein vergleichbares Vernetzungsprojekt zwischen Sozialpartnern und dem organisierten Sport in Österreich bekannt, bei dem Vereine genau in diesem Bereich der sozialen Aufgabenverantwortung unterstützt werden. Daher sollen im Zuge des geplanten Projekts gemeinsam mit Vereinen

und den Partnerorganisationen individuelle Lösungen und Konzepte erarbeitet und umgesetzt werden, um Zugangshürden für Kinder und Jugendliche zu Bewegung und Sport zu minimieren und zu bewältigen. So soll Kindern und Jugendlichen der Zugang und die Teilnahme an Bewegungsangeboten im Verein ermöglicht werden.

### Problemstellung

Die vom Gesundheitsministerium im September 2011 vorgestellte Kinder- und Jugendgesundheitsstrategie betont die Notwendigkeit, jede Art von Sport und Bewegung zu fördern:

*„Ziel 7: Bewegung von Kindern und Jugendlichen ermöglichen und fördern:*

*Ausreichende Bewegung ist aber bei vielen Kindern – vor allem mit steigendem Alter – nicht gegeben, da auch bei ihnen ein sitzender Lebensstil bereits weit verbreitet ist. Besonders ungünstig ist das Bewegungsverhalten bei Kindern und Jugendlichen aus benachteiligten sozialen Schichten. Es ist daher von großer Wichtigkeit, jede Art von Sport und Bewegung zu fördern...“*

In den recherchierten Quellen (vgl. Lampert 2007, Witoszynskij & Moser 2010) wird immer wieder betont, dass sozial und ökonomisch benachteiligte Kinder und Jugendliche weniger sportaktiv sind und somit auch weniger im Sportverein zu finden sind. Die Hürden in den Verein zu kommen sind für diese Kinder oft zu groß und auch sehr unterschiedlich (zB. finanzielle, zeitliche, kulturelle Hürden).

*„Kinder, die nicht regelmäßig Sport treiben, kommen überproportional häufig aus Familien mit niedrigem Sozialstatus, Migrationshintergrund und aus den neuen Bundesländern.“* (Lampert 2007)

*„Während Kinder in sozial begünstigten Lagen die Option haben, Sport im Verein oder bei privaten Anbietern auszuüben, laufen Kinder einkommensschwacher Familien (und damit auch viele Kinder mit Migrationshintergrund) Gefahr, dem Sport verloren zu gehen.“* (Witoszynskij & Moser 2010).

Laut FÖ Health Policies können die Gesundheitsdeterminanten für Kinder und Jugendliche in drei Kategorien zusammengefasst werden (Dahlgren/Whitehead 1991):

1. Faktoren der Lebenssituation und des Lebensumfelds („Verhältnisse“ wie z. B. soziales Umfeld, sozioökonomischer Status oder ökologische Bedingungen) als Rahmenbedingungen des individuellen Lebens, die in erster Linie auf gesellschaftlicher, politischer und sozialer Ebene beeinflusst werden können;
2. Faktoren der individuellen Lebensweise („Verhalten“ wie z. B. Ernährung, Bewegung), auf die die/der Einzelne mit zunehmenden Alter die größte Einflussmöglichkeit hat, die jedoch bereits im Kindes- und Jugendalter erlernt werden und stark durch soziale und sozioökonomische Rahmenbedingungen geprägt sind;
3. genetische und biologische Einflussfaktoren (z. B. Geschlecht, genetische Veranlagung), die weitgehend unveränderbar sind.

Für das Projekt „Sport für alle“ relevant sind die Pkt. 1 und 2. Durch die Maßnahmen und Lösungsstrategien, welche im Rahmen des Projektes erarbeitet und umgesetzt werden, soll es möglich gemacht werden auf der „Verhältnisebene“ (Pkt. 1) und auf der „Verhaltensebene“ (Pkt. 2) zu intervenieren, Änderungen zu bewirken und Kindern aus sozial schwächeren Schichten den Zugang zum organisierten Sport zu ermöglichen.

Laut Statistik Austria waren im Jahr 2014 1.609.000 Personen in Österreich von Armut- oder Ausgrenzungsgefährdung betroffen, 408.000 davon waren Kinder und Jugendliche. Laut EU-SILC waren im Jahr 2014 in Österreich somit 14,1 % und in Salzburg 13,9% der Bevölkerung armutsgefährdet.

Diese Menschen waren von mindestens einer der drei folgenden Problemlagen bedroht: Armutsgefährdung (14,1% der Bevölkerung bzw. 1.185.000 Personen), erhebliche materielle Deprivation (4,0% bzw. 336.000 Personen) oder Leben in Haushalten mit keiner oder sehr niedriger Erwerbsintensität (9,1% bzw. 585.000 Personen unter 60 Jahren).

Wie aus dem Sozialbericht 2013/2014 (Land Salzburg) hervorgeht erleiden „von Armut betroffene Menschen einen Mangel an lebenswichtigen Gütern wie Nahrung oder Wohnen und sind dadurch in ihrem Alltag eingeschränkt. Dies kann sich auf die Gesundheit wie auch auf Bildungs- und Erwerbschancen auswirken und zu sozialer Ausgrenzung führen. Ein Prozess, durch den betroffene Personen an den Rand der Gesellschaft gedrängt werden und weniger am gesellschaftlichen, sozialen und politischen Leben teilnehmen können.“

Wie im LIGA Bericht zur Kinder- und Jugendgesundheit 2015 zu lesen ist, leiden Kinder mehrfach unter Armut. Einmal unmittelbar unter dem Mangel etwa an Nahrungsmittel, Kleidung, Heizung, Gesundheitsversorgung, Kultur- Freizeit- und Sportaktivitäten sowie die damit oftmals verbundene Ausgrenzung und Demütigung.

„Es macht somit großen Sinn, die Lebensräume von Kindern gesundheitsfördernd zu gestalten, zu einer Zeit, wo Verhalten noch gelenkt und gelernt werden kann, anstatt später oft enorm teure therapeutische Programme für chronisch kranke Erwachsene anbieten und finanzieren zu müssen. Dies gilt für moderne »Volkskrankheiten« wie z.B. Bewegungsmangel und Fehlernährung, die in großem Ausmaß zu Übergewicht, Krankheiten des Stütz- und Bewegungsapparates, Diabetes und Herz-Kreislauf-Erkrankungen führen, ebenso wie für unangemessene psychosoziale Stressbelastung von Kindern durch Armut, Gewalt, Überforderung oder multimediale Vereinsamung, welche in Unruhe und Störungen des Sozialverhaltens, Depression oder andere psychische Erkrankungen münden.“

„Eine Gesellschaft, die zukunftsfähig sein will, ist auf die Gesundheit ihrer Kinder und Jugend dringend angewiesen. Bestmögliche Förderung der körperlichen, seelischen und sozialen Gesundheit von Anfang an gehört zu den Grundrechten aller Kinder.“ (LIGA Bericht 2015)

#### **Quellen:**

Bericht zur Lage der Kinder- und Jugendgesundheit in Österreich 2015. Wien 2015.

Breuer C. & Mutter F. (2013) Zum Wert des Sports aus ökonomischer Perspektive. Deutsche Sporthochschule Köln.

Kindergesundheitsstrategie (2011). Bundesministerium für Gesundheit. Wien.

Lampert T. (2007). Körperlich-sportliche Aktivität von Kindern und Jugendlichen in Deutschland. Ergebnisse des Kinder- und Jugendgesundheits surveys (KiGGS). In Bundesgesundheitsblatt – Gesundheitsforschung – Gesundheitsschutz 2007. 50: 634–642.

Sozialbericht 2013/2014 Land Salzburg. Draxl K. (2015). Hrsg.: Abteilung Soziales Land Salzburg.

Witoszynskij C. & Moser W. (2010). Integration und soziale Inklusion im organisierten Sport. Auftraggeber Sportministerium.

## Setting und geografische Reichweite

### Kommunales Setting (politischer Bezirk)

Um im Zuge des Projekts auch die unterschiedlichen Gegebenheiten, Bedingungen und Verhältnisse einer Stadt und einer ländliche Region, Gemeinde vergleichen, herausarbeiten und berücksichtigen zu können, wurden bewusst die beiden politischen Bezirke Stadt Salzburg und Oberpinzgau als Setting für das Projekt ausgewählt.

### Stadt Salzburg

Mit 1. Jänner 2016 waren in der Stadt Salzburg 152.083 Personen mit Hauptwohnsitz gemeldet, davon 72.720 Männer und 79.363 Frauen.

Sozial benachteiligte Menschen in der Stadt Salzburg:

Laut Statistik Austria sind in Gemeinden mit > 100.000 Einwohnern (Salzburg, Linz, Graz, Innsbruck) 19 % der Menschen armutsgefährdet. In der Stadt Salzburg leben demnach 28.895 Menschen in Armutgefährdung.

Die Zielgruppe soll im Projekt über MitarbeiterInnen aus Sozialeinrichtungen (FamilienberaterInnen, SozialarbeiterInnen, etc.) erreicht werden. In Salzburg gibt es eine Vielzahl von Sozialeinrichtungen, die eng mit der Zielgruppe zusammenarbeiten. Für das Projekt sind vorrangig die Sozialeinrichtungen von Relevanz, die direkt und intensiv mit der Zielgruppe in Kontakt stehen. Es gab bereits einige Gespräche mit ausgewählten Institutionen, um eine Zusammenarbeit im Projekt zu besprechen. Von diesen Einrichtungen wird bestätigt, dass es im Bundesland Salzburg bisher keine oder eine nur unzureichende Vernetzung zwischen dem Sozialbereich und organisierten Sport gibt. Es wird begrüßt und sehr positiv gesehen, dass diese Vernetzung im Projekt angestrebt und vorangetrieben wird. Die Interessensbekundungen von diese Institutionen werden angehängt. Weitere Kooperationen werden im Zuge der Vernetzungsarbeit im Projekt angestrebt.

SPORTUNION-Vereine in der Stadt Salzburg:

In der Stadt Salzburg sind 89 SPORTUNION Vereine unterschiedlichster Sportarten aktiv. Durch die breite Palette der Sportarten, die in der Stadt von den Vereinen angeboten werden, steht ein breites Angebot für die Zielgruppe der Kinder und Jugendlichen zur Verfügung.

### Gemeinde Piesendorf und Gemeinde Mittersill aus dem Bezirk Oberpinzgau

Im Pinzgau leben derzeit 85.473 Menschen (1. Jänner 2015) davon 28.756 Menschen im Oberpinzgau. Der Oberpinzgau besteht aus elf Gemeinden.

Das Projekt soll in den Gemeinden Piesendorf (3.657 Einwohner) und Mittersill (5.584 Einwohner) gestartet werden. Die Interessensbekundungen der beiden Gemeinden liegen vor.

Sozial benachteiligte Menschen im Oberpinzgau:

Die Quote der Armutgefährdung im BL Salzburg liegt bei 14 %. Bei 28.756 Einwohnern, die im Oberpinzgau leben, sind 4.025 Menschen armutsgefährdet.

Als wichtiger Projektpartner im politischen Bezirk Oberpinzgau soll eng mit dem Leader Region Nationalpark Hohe Tauern zusammengearbeitet werden. Die Leader Region Nationalpark Hohe Tauern kennt die Gegebenheiten in der Region und verfügt über ein gutes breites Netzwerk und Kontakte zu Gemeinden und Institutionen, die im Projekt genutzt werden können. Die Leader Region wickelt gemeinsam in und mit den Gemeinden zahlreiche Entwicklungsprojekte in der Region ab. Diese bestehenden Strukturen bieten optimale Anknüpfungspunkte um Bewegung und Sport von sozial benachteiligten Kindern und Jugendlichen zu fördern.

SPORTUNION Vereine im Pinzgau:

Im Pinzgau sind 66 SPORTUNION Vereine unterschiedlichster Sportarten aktiv. Durch die breite Palette der Sportarten, die von den Pinzgauer Vereinen angeboten werden, steht ein breites Angebot für die Zielgruppe der Kinder und Jugendlichen zur Verfügung. Nach Vorgespräche mit den Vereinen wurden die Vereine in der Gemeinde Piesendorf und Mittersill als Projektvereine fixiert.

### Zielgruppe

Als direkte Zielgruppe des Projektes „Sport für alle“ gelten sozial und ökonomisch benachteiligte Kinder und Jugendliche

- aus sozial schwachen Schichten
- aus Familien mit niedrigem Einkommen, armutsgefährdeten Familien
- aus Familien mit besonderen Aufwendungen (zB Familien mit einem kranken Kind, etc.)
- mit Migrationshintergrund und anerkannte Flüchtlingen

Zahlreiche Studien (siehe Projektbegründung) belegen, dass Kinder und Jugendliche aus deprivierten sozioökonomischen Verhältnissen (Einkommen, Bildung, Beschäftigung etc) seltener und unregelmäßiger an Sportangeboten teilnehmen. Hindernisse und Barrieren sind vielfältig und unterschiedlich.

Gerade für diese Kinder und Jugendliche stellt die Teilnahme am Vereinsleben einen wichtigen Aspekt dar: aus gesundheitlicher aber auch sozialer Sicht. Regelmäßige körperliche Betätigung, teilnehmen am Vereinsleben und strukturierte Verhältnisse bedeuten einen enormen Benefit für diese Kinder und Jugendliche.

Die direkte Zielgruppe wird durch die, im Projekt involvierte indirekte Zielgruppe erreicht. Als indirekte Zielgruppe im Projekt gelten

- MitarbeiterInnen von Sozialeinrichtungen (FamilienberaterInnen, SozialarbeiterInnen, etc.)
- Eltern und LehrerInnen
- VereinsvertreterInnen

Mithilfe der indirekten Zielgruppe, vor allem gemeinsam mit Sozialpartnern und Vereinen werden die Bedürfnisse der direkten Zielgruppe erhoben und analysiert und Barrieren und Hindernisse aufgezeigt. Anhand dieser recherchierten Ergebnisse werden Lösungsvorschläge erarbeitet, wie die direkte Zielgruppe erreicht, angesprochen, motiviert und ins Vereinsleben integriert werden kann.

Um sicherstellen zu können, dass die Zielgruppe der Kinder und Jugendlichen erreicht wird, sollen MitarbeiterInnen aus Sozialeinrichtungen im Projekt mitarbeiten, die direkt mit der Zielgruppe der sozial benachteiligten Menschen zusammenarbeiten, im direkten und persönlichen Kontakt mit der Zielgruppe stehen und diese und deren Bedürfnisse sehr gut kennen. Die MitarbeiterInnen aus Partner-Sozialeinrichtungen verfügen über Kapazitäten (zeitliche Ressourcen), um das Bewegungs- und Gesundheitsverhalten der Kinder und Jugendlichen im Zuge des Projekts gemeinsam mit der Familie zu optimieren.

Um die Kinder und Jugendlichen zu erreichen führt kein Weg an den Eltern vorbei. Aber auch LehrerInnen sind durch ihre tägliche Arbeit mit den Kindern und Jugendlichen über die Familienverhältnisse sehr gut informiert. Daher gilt es auch diese beiden indirekten Zielgruppen im Projekt zu berücksichtigen.

Vereine nehmen mit ihren VereinsvertreterInnen gleich zwei wichtige Rollen im Projekt ein. Zum einen, ist Ziel des Projekts, dass sich Vereine (noch mehr) sozial benachteiligten Kinder und Jugendlichen öffnen und diesen den Zugang zu Sport und Bewegung im Verein (noch mehr) ermöglichen. Zum anderen

wissen VereinsvertreterInnen ähnlich wie LehrerInnen, sehr oft über die Familienverhältnisse ihrer Mitglieder Bescheid. Im Zuge des Projekts sollen sich die Vereine noch bewusster solidarisch engagieren, um allen Mitgliedern das Sporttreiben im Verein zu ermöglichen.

### Zielsetzungen des Projekts

<p><b>1. Vernetzung:</b></p> <p>Sportvereine sind mit regionalen Sozialeinrichtungen vernetzt. Sozial benachteiligte Kinder und Jugendliche kennen die Bewegungsangebote der Vereine und haben Zugang zu diesen.</p> <ul style="list-style-type: none"><li>• Durchführung von 6 AG-Treffen pro Setting (Pinzgau und Stadt Salzburg)</li><li>• Sozialarbeiter kennen die Angebote der Vereine und dienen als MultiplikatorInnen.</li><li>• 10 Berichte in Print-Medien und 10 Berichte in Online-Medien</li></ul>
<p><b>2. Umsetzungsphase:</b></p> <p>Die erarbeiteten Lösungsmodelle, um sozial benachteiligten Kindern und Jugendlichen den Zugang zu Bewegung, Sport und Gemeinschaft im Verein zu ermöglichen, werden in Sportvereinen umgesetzt und erprobt.</p> <ul style="list-style-type: none"><li>• 10 Vereine setzen Lösungsmodelle um und erproben diese.</li></ul>
<p><b>3. Konzeptionelle Entwicklung:</b></p> <p>Es liegen funktionierende praxiserprobte Lösungsmodelle vor, um sozial benachteiligten Kindern und Jugendlichen den Zugang zum Sport, Bewegung und Gemeinschaft im Verein zu ermöglichen.</p> <ul style="list-style-type: none"><li>• Pro Hindernis/ Barriere wird ein funktionierendes praxiserprobtes Lösungsmodell angeboten.</li></ul>
<p><b>4. Wissenstransfer u. Sicherung d. Nachhaltigkeit:</b></p> <p>Die Ergebnisse, Erfahrungen und Konzepte aus Punkt (3) werden veröffentlicht und Vereinen, Verbänden und Sozialinstitutionen zur Verfügung gestellt.</p> <ul style="list-style-type: none"><li>• Wissenstransfer wird über Leitfaden für Sozialarbeiter und Vereine verbreitet.</li><li>• 15 Veranstaltungen/Fortbildungen/Workshops für VereinsvertreterInnen/ SozialarbeiterInnen</li><li>• 1 Tagung für SozialarbeiterInnen und VereinsvertreterInnen</li></ul>

### Vision

Sozial und ökonomisch benachteiligten Kindern und Jugendlichen wird (noch mehr) der Zugang zu Sport, Bewegung und Gemeinschaft im Verein erleichtert.

Vereine treten gegenüber sozial benachteiligten Kindern und Jugendlichen (noch mehr) sozial offen, sozial engagiert und solidarisch auf.

- Sozial offen: Sportvereine öffnen sich und ihr Angebot für sozial und ökonomisch benachteiligte Menschen.
- Sozial engagiert: Sportvereine organisieren Angebote speziell für sozial und ökonomisch benachteiligte Menschen.
- Solidarisch: Sportvereine unterstützen sozial und ökonomisch benachteiligte Menschen aus ihrem Verein.



### 3. Projektdurchführung

#### Aktivitäten und Methoden

##### 1. Projektplanung, -begleitung und -evaluation

- Systematische Recherche (Bedarfserhebung, Projekterfahrungen, -ergebnisse)
- Inhaltliche Beratung und Prozessbegleitung durch ExpertInnen
- Systematische Erhebungs- und Evaluationsmethoden

Bereits zu Projektbeginn wurden bei Evaluations-Workshops und bei AG-Treffen mit Vereinen und ExpertInnen aus dem Sozialbereich die Bedürfnisse der Zielgruppe erhoben und recherchiert, welche Gründe es dafür gibt, warum die Zielgruppe sportinaktiv ist und bisher nicht Zugang zum Sporttreiben im Verein gefunden hat (siehe Problembaum – Hindernisse und Barrieren). Verschiedene Lösungsmodelle und -ansätze wurden bei Terminen mit den Playern diskutiert und besprochen. Die Erkenntnisse wurden bei der Projektumsetzung berücksichtigt.

Um auch die Unterschiede zwischen Stadt und Land berücksichtigen und herausarbeiten zu können, wurden bewusst die Settings Stadt Salzburg und die zwei Gemeinden im Bezirk Pinzgau (Mittersill und Piesendorf) gewählt.

Erfahrungen und Ergebnisse von erprobten Maßnahmen und Modellen (Good-Practice Modelle) wurden gesammelt und flossen in die Erarbeitung des Lernplakats ein. Es fand auch ein österreichweiter Austausch mit den für das Thema zuständigen MitarbeiterInnen der SPORTUNION Österreich und den MitarbeiterInnen anderer Landesverbände statt.

Bei der Abschlussveranstaltung SIVSCE in Frankfurt a.M. „Vielfalt verbindet: Integration, Inklusion, Diversity – eine europäische Perspektive“ hatte das Projektteam Gelegenheit, sich mit Experten aus dem Ausland zu den relevanten Themen und Projekten zu dem Thema und dem bestehenden Know-how auszutauschen und das Projekt Sport für alle und die bisherigen Erkenntnisse vorzustellen.

Gemeinsam mit dem Evaluationsteam wurden bei Workshops und Besprechungen Details zum Evaluationsprozess, Projektziele und Indikatoren definiert. Die Ergebnisse wurden dokumentiert und vom Evaluationsteam begleitet. Bestehende Projekthindernisse wurden identifiziert, mögliche Lösungsansätze, Ergebnisse der Zielgruppenbefragung besprochen und mit Projekterfahrungen abgeglichen.

⇒ Details siehe 2. Evaluationskonzept

##### 2. Bewusstseinsbildung, Vermittlung und Austausch von Informationen und Kompetenzen

- Beratung
- Workshops, Kurse, Seminare, Schulungen
- Informationsveranstaltungen und Tagungen
- Erstellen neuer Hilfsmittel („Tools“)
- Öffentlichkeitsarbeit

Das Projekt zielte darauf ab, Vereine auf dem Weg zum sozial offenen, sozial engagierten und solidarischen Verein zu unterstützen und zu beraten. Im Zuge des Projekts wurden verschiedene Informationskanäle (Veranstaltungen zB Bezirkstage, Fortbildungen/Workshops, persönliche Kontakte, Online, Mitgliederzeitschrift UNIONnews, etc.) genutzt, um Vereine mit Informationen zu dem Thema zu erreichen und zu sensibilisieren.

Auf der anderen Seite wurde im Projekt der Kontakt zu MitarbeiterInnen aus Sozialeinrichtungen hergestellt, um Bewusstsein zu schaffen, welches Potential der Sport hat. Erfahrungen und Informationen,

welche Ausübungsmöglichkeiten es in den Vereinen für die Zielgruppe gibt, wurden laufend ausgetauscht.

Der Austausch zwischen in dem Bereich tätigen Vereinen und Einrichtungen diente dazu die unterschiedlichen Bedürfnisse und Strukturen besser verstehen zu können.

Auch auf Verbandebene innerhalb der SPORTUNION fand im Zuge des Projekts ein stätiger Austausch statt.

Um die Projektergebnisse und Know-how zusammenzufassen und verbreiten zu können, wurde ein Lernplakat erarbeitet und Vereinen und weiteren Interessierten zur Verfügung gestellt. Zusätzlich fanden Workshops, Infoveranstaltungen und Fortbildungsmaßnahmen für VereinsvertreterInnen und MitarbeiterInnen von Sozialeinrichtungen statt.

Auch der Anerkennungspreis der UNION Social Award der im Dezember 2016 zum ersten Mal, im Dezember 2017 zum zweiten Mal und im Dezember 2018 zum Dritten Mal verliehen wurde dient dazu das Bewusstsein weiter zu fördern und sozial engagierte Vereine und Akteure vor den Vorhang zu holen.

### 3. Vernetzung

- Entwicklung gemeinsamer Strategien und Programme
- Etablieren von längerfristig bestehenden Gruppen von PERSONEN
- Etablieren längerfristig bestehender Vernetzungsstrukturen von ORGANISATIONEN

Bereits zu Projektbeginn hat sich gezeigt, dass bei den Sozialeinrichtungen wenig bis gar kein Wissen über die Sportstruktur in Österreich und im Bundesland Salzburg und über die Vereinsangebote im Allgemeinen vorhanden war. Auf der anderen Seite war auf Vereinsseite wenig bis kein Wissen über die doch sehr komplexe Landschaft der Sozialeinrichtungen vorhanden. Im Projekt konnten Kooperationen aufgebaut und Synergien genutzt werden. Das Projektteam konnte die Vereine bei der Vernetzung unterstützen und z.T. Vernetzungsarbeit abnehmen.

Bei Arbeitsgruppen-Treffen wurden verschiedene Ansätze und Themen besprochen und diskutiert, wie der Zielgruppe der sozial benachteiligten Kindern und Jugendlichen der Zugang zum Sport und Bewegung im Verein ermöglicht werden kann.

Neben der Vernetzung mit Sozialeinrichtungen wurde auch eine Kooperation mit dem Verein „Kinder haben Zukunft“ eingegangen. Der gemeinnützige Verein hilft benachteiligten Familien im Bundesland Salzburg hilft und hat es sich zur Aufgabe gemacht diesen Familien und deren Kindern das Nötigste zum Leben zu sichern. Er unterstützt bedürftige Familien auch bei der Teilnahme am Sport (zB Übernahme von Mitgliedsbeiträgen, Sportausrüstung, Wettkampf-Kosten, etc.). Durch die Kooperation über das Projekt „Sport für alle“ konnte der Verein an Bekanntheit gewinnen und bereits in einigen Fällen unterstützend helfen.

### 4. Verbesserung des sozialen Zusammenhalts und Engagements

- Methoden zur Integration von Personen in die Gemeinschaft
- Organisation von Gruppenaktivitäten
- Organisation von gemeinschaftsbildenden Veranstaltungen

Im Zuge des Projekts wurden Hindernisse und Barrieren aufgezeigt, die es sozial benachteiligten Kindern und Jugendlichen erschweren/hinderlich sind, Sport und Bewegung (im Verein) auszuüben. Im

Zuge des Projekts wurden unterschiedliche Lösungsmodelle erprobt, die der Zielgruppe den Zugang zu Bewegung und Sport ermöglichen sollen. Vereine wurden im Projekt zu dem Thema informiert, sensibilisiert und unterstützt, sich noch mehr sozial zu öffnen, sozial zu engagieren und solidarisch zu handeln. Durch verschiedene Maßnahmen wurde die Zielgruppe der sozial benachteiligten Kinder und Jugendlichen über Sozialpartner aktiv zur Ausübung von Sport motiviert und eingeladen.

#### 5. Förderung von Beteiligung

- Schaffung / Verbesserung von Partizipationsmöglichkeiten

VertreterInnen von Vereinen und Sozialeinrichtungen arbeiteten bei Arbeitsgruppen-Treffen und bei Gesprächen mit der Projektleitung aktiv an der Erarbeitung des Lernplakats mit und waren an der Umsetzung und Steuerung von Maßnahmen beteiligt. MitarbeiterInnen von Sozialeinrichtungen dienten als MultiplikatorInnen und ExpertInnen der Zielgruppe der Kinder und Jugendlichen, kennen die Zielgruppe und deren Bedürfnisse und vertraten diese beim Entwicklungsprozess.

#### 6. Veränderung von Infrastrukturen und Angeboten

- Schaffung / Verbesserung von gesundheitsrelevanten Angeboten
- Schaffung / Verbesserung von Infrastruktur für gemeinschaftliche Aktivitäten

Im Zuge des Projekts wurde daran gearbeitet den Zugang zu Bewegungsangebote im Verein zu verbessern, um der Zielgruppe die Teilnahme / Teilhabe an Bewegung und Sport zu ermöglichen. Im Projekt wurde die Zielgruppe über Sozialpartner über bestehende Angebote zu informiert und so motiviert, den Weg in den Verein zu finden. Weiters wurden spezielle Angebote für die Zielgruppe organisiert. Bei der Umsetzung von Ideen stießen die Vereine aufgrund von fehlenden personellen, räumlichen und finanziellen Ressourcen leider oft an ihre Grenzen. Das Problem fehlender finanzieller Ressourcen konnte durch das Projekt aber auch durch andere Fördermöglichkeiten gelöst werden. Für die Herausforderung fehlender personeller und räumlicher Ressourcen konnten immer wieder Lösungen gefunden werden. Als besonders wichtig hat sich herausgestellt, dass die Sozialpartner noch mehr Unterstützung anbieten, wenn es darum geht, die Zielgruppe zu erreichen und „am Weg zum Sporttreiben und zur Bewegung im Verein“ zu unterstützen.

#### 7. Strukturelle Verankerung von Gesundheitsförderung

- Etablierung von dauerhaften Ansprechpersonen, Teams, Gremien im Setting
- Aktivitäten zur gesundheitsfördernden Gestaltung von Kernprozessen in Organisationen
- Integration von Gesundheitsförderung in etablierte Strukturen / Prozesse
- Teilnahme an Gremien / Arbeitsgruppen

Im Zuge des Projekts fand sowohl eine Sensibilisierung der VertreterInnen von Sozialeinrichtungen als auch von Vereinen statt. So konnte Bewusstseinsbildung gefördert und Know-how auf Seiten der Sozialeinrichtungen in Bezug auf die Relevanz und Bedeutung von Bewegung und Sport für die Zielgruppe der Kinder und Jugendlichen vermittelt werden. Die Sozialeinrichtungen waren grundsätzlich motiviert und freuten sich, dass es Angebote für die betroffenen Kinder und Jugendliche gibt. Leider fehlte es bei den SozialarbeiterInnen oft an zeitlichen Ressourcen Kinder und Jugendliche auf ihrem Weg zum Sporttreiben und zur Bewegung zu unterstützen. Es hängt ganz stark von den einzelnen Playern ab, welchen Stellenwert Bewegung und Sport in der Arbeit mit der Zielgruppe hat und welche Ressourcen zur Verfügung stehen.

In den Vereinen und in den Landesverbänden wurde Know-how aufgebaut, wie die Zielgruppe erreicht werden kann und Zugang zu Bewegung und Sport findet. Das Wissen wird auch nach Projektende genutzt und soll langfristig dazu führen, dass der organisierte Sport besser mit den Sozialeinrichtungen vernetzt ist und kooperiert und die Zielgruppe von diesen Synergien profitiert.

#### **Projektstruktur / Projektrollen**

- Projektteam SPORTUNION Salzburg
- Externe Kooperationspartner / Experten Sozialbereich
- Externe Kooperationspartner Sport / VereinsvertreterInnen
- Externe Kooperationspartner Region / Gemeinden
- Experten Evaluation

#### **Vernetzung und Kooperationen**

Folgende Vereine waren im Projekt in der Umsetzung eingebunden:

- Stadt Salzburg: Salzburg Ducks, BBU Salzburg, Abada Capoiara, One Move, Dance Base, INDES Salzburg, UTTC Salzburg, SV Liefering, Salzburg Eagles, Taekwondo Union Salzburg, SU Berghheim
- Mittersill: SC Mittersill (Fußball, Tennis, Ski Alpin, Ski Langlauf), Mittersiller Turnverein (Geräteturnen, Rhythmischer Tanz, Volleyball, Basketball)
- Piesendorf: USC Piesendorf, Rangglerverein Piesendorf, Judoverein Piesendorf, Fußballverein Piesendorf, Tennisverein Piesendorf, Ski Alpin Piesendorf

Mit folgenden Einrichtungen und Partnern wurde im Zuge des Projekts zusammengearbeitet:

- Organisationen und Einrichtungen der offenen, aufsuchenden, außerschulischen Kinder- und Jugendarbeit: Akzente, Spektrum, Bewohnerservice, Jugendzentren, Jugendbüro Stadt Salzburg – Streusalz
- Organisationen mit spezieller Fachexpertise: AVOS Salzburg, Universität Salzburg
- Unterkünfte und Wohneinrichtungen: Flüchtlingseinrichtungen, Rettet das Kind
- Bildungseinrichtungen: Volksschulen und NMS Piesendorf und Mittersill, diverse Stadtschulen
- Karitative Organisationen: Caritas Salzburg, Verein Kinder haben Zukunft
- Stadt Salzburg, Gemeinden Mittersill & Piesendorf
- Sportbereich: SPORTUNION Österreich und LV SPORTUNION, LSO – Landessportorganisation, BSO – Bundes-Sportorganisation, Behindertensportverband, DOSB

## 2. Evaluationskonzept

Der Evaluationsauftrag wurde im Oktober 2016 an SPIN Sport Innovation erteilt. Als Aufgabenstellung für die Evaluation wurden dabei die Unterstützung der Projektsteuerung sowie die Überprüfung der Zielerreichung, der Wirkungen und der eingesetzten Methoden des Projekts identifiziert. In Bezug auf die Zielerreichung und Wirkungen des Projekts hat die Projektleitung darüber hinaus vier Fragestellungen formuliert, die durch die Evaluation beantwortet werden sollten:

- Wurde die Hauptzielgruppe (d.h. sozial benachteiligte Kinder und Jugendliche) erreicht und hat das Projekt tatsächlich den Zugang zum organisierten Sport für diese Zielgruppe erleichtert?
- Wurden die einzelnen Maßnahmen (z.B. Arbeitsgruppensitzungen, Lösungsmodelle, Vernetzung) im geplanten Umfang umgesetzt?
- Wurden die anvisierten Strukturen (Netzwerke) erreicht und aktiviert?
- Hat das Projekt zu einer Sensibilisierung der Sportvereine und Sozialeinrichtungen in Bezug auf das Thema „Gesundheitliche Chancengleichheit“ und zu einem verbesserten sozialen Engagement und Zusammenhalt in den Vereinen beigetragen?

Als externer Evaluator sind wir immer bestrebt unsere Evaluationsprojekte so anzulegen, dass sie den Prinzipien der Partizipation, der Objektivität und der Angemessenheit gerecht werden. Das bedeutet, dass wir die Projektakteure sowohl an der Planung als auch an der Umsetzung der Evaluation beteiligen und sie dabei auch in die Verantwortung für das Gelingen der Evaluation einbinden (Partizipation). Auch wenn wir uns als Partner des Projekts verstehen, der die Projektleitung unterstützen und zum Gelingen des Projekts beitragen will, halten wir die Rolle des externen Beobachters ein. Wir liefern Entscheidungsgrundlagen und geben Handlungsempfehlungen, wirken darüber hinaus aber nicht auf die Gestaltung des Projekts und die Entscheidungen der Projektleitung ein (Objektivität). Und schließlich, versuchen wir gerade bei kleineren, praxisorientierten Projekten einfache und pragmatische Evaluationsmaßnahmen einzusetzen. Dies betrifft insbesondere die Datenerhebung und Datenauswertung sowie die Berichterstattung. In diesem Zusammenhang ist es uns wichtig, keine Daten aufwendig zu erheben, die anschließend nicht genutzt werden und keine langen Berichte zu schreiben, die anschließend nicht gelesen werden (Angemessenheit). Grundlage der Evaluation ist die Erstellung eines projektspezifischen Wirkungsmodells. Die im Modell formulierten Outputs und Outcomes werden zur operativen Programmsteuerung, für das Projektmonitoring und zur Evaluation der angestrebten Wirkungen des Programms herangezogen. Durch eine prozessbegleitende Evaluation streben wir einen regelmäßigen Austausch mit der Projektleitung und eine laufende Reflexion der Projektumsetzung an. So können Hinweise zur Steuerung und im Bedarfsfall zur Anpassung und Optimierung der Projektdurchführung gegeben, die Maßnahmen hinsichtlich ihrer Zielerreichung und Wirksamkeit überprüft und ein laufendes Controlling (Soll-Ist-Vergleich) des Projektfortgangs im Zeitplan ermöglicht werden. Die verschiedenen Evaluationsmodule aus Workshops, Befragungen und Vernetzung sollen die Effekte des Projekts aus möglichst vielen Perspektiven validieren (Triangulation).

Die im Folgenden beschriebenen Maßnahmen wurden im Rahmen des ersten Evaluationsworkshops mit der Projektleitung als Evaluationsbausteine identifiziert und gemeinsam spezifiziert:

- Evaluationsworkshops mit der mit der Projektleitung und bedarfsorientierte Prozessberatung
- Methodische Unterstützung und Begleitung bei der Situations- und Problemanalyse
- Eingangs- und Ausgangsbefragung der beteiligten Akteure aus dem Sport- und Sozialsektor
- Eingangs- und Ausgangsbefragung der Zielgruppe
- Vernetzung mit europäischen Modell-Projekten

### Projektspezifisches Wirkungsmodell

Aufbauend auf die Situations- und Problemanalyse wurde gemeinsam mit der Projektleitung ein vereinfachtes Wirkungsmodell aufgestellt. Die Idee hinter dieser Darstellungsform war es, aus den identifizierten Problemstellungen neben den allgemeinen projektbezogenen Outcomes auch direkt stakeholder-spezifische Maßnahmen und Outcomes abzuleiten. In der Praxis hat sich dieser kleinteilige Ansatz als sehr aufwendig dargestellt, so dass die mit den einzelnen Stakeholdern vereinbarten Zielsetzungen und Maßnahmen am Ende nicht konsequent in das Wirkungsmodell übertragen wurden. Bezogen auf die allgemeinen Zielsetzungen und angestrebten Wirkungen, hat sich die aus der Problemanalyse abgeleitete Aufteilung in die drei dargestellten Säulen dagegen bewährt.

PROJEKT SPORT FÜR ALLE - Projektspezifisches Wirkungsmodell			
<b>Identifizierte Problemstellung (allgemein)</b> Welche Probleme verhindern (praktisch und theoretisch), dass alle Jugendlichen gleichermaßen am Sportangebot der Sportunion Vereine teilnehmen können?	ZG nimmt das bestehende Angebot der Vereine nicht an	Bei der Nutzung des Angebots durch die ZG kommt es zu Problemen / Konflikten / Exklusion.	Die Vereine verfügen über kein geeignetes Angebot für die Zielgruppe
↓	↓	↓	↓
<b>Zielsetzung und angestrebte Ergebnisse (allgemein)</b> Was will die Sportunion mit dem Projekt insgesamt erreichen?	Benachteiligte Jugendliche im Bundesland Salzburg kennen das Sportangebot der Sportunion Vereine und wissen wie sie daran teilnehmen können. Das Angebot der Sportunion Vereine im Bundesland Salzburg ist auch für benachteiligte und/oder "schwierige" Jugendliche attraktiv und interessant. Barrieren, die benachteiligte und/oder "schwierige" Jugendliche daran hindern am Sportangebot der Union Sportvereine teilzunehmen werden systematisch abgebaut	Die Sportunion Vereine und die Zielgruppe werden beraten und begleitet um mögliche Konflikte, die im Rahmen der Teilnahme benachteiligter und/oder "schwieriger" Jugendlicher am Vereinsangebot auftreten können zu vermeiden oder zu lösen.	Die Sportunion Vereine in Salzburg sind für das Thema ungleicher Zugangschancen zum Sportverein sensibilisiert Die Sportunion Vereine sind über die gesellschaftliche Bedeutung und den möglichen Nutzen einer (noch) stärkeren Öffnung der Sportvereine informiert. Die Entscheidung wie weit sich die einzelnen Vereine für benachteiligte / schwierige Jugendliche öffnen wollen wird aber von der Sportunion ausdrücklich respektiert! Die Sportunion Vereine erhalten zielgerichtete Unterstützung (z.B. Finanziell, bessere Vernetzung, fachliche Beratung etc.) um ihr Angebot für benachteiligte / schwierige Jugendliche (weiter) öffnen zu können
↓	↓	↓	↓
<b>Zielsetzung und angestrebte Ergebnisse (spezifisch)</b> Was soll mit jedem einzelnen Partner erreicht werden?	Akteur 1	Akteur 1	Akteur 1
	Akteur 2	Akteur 2	Akteur 2
	Akteur 3	Akteur 3	Akteur 3

### Regelmäßige Evaluationsworkshops mit der Projektleitung und bedarfsorientierte Beratung

Workshops und regelmäßige Treffen bzw. Onlinemeetings mit der Projektleitung haben in der Prozessbegleitung eine wichtige Rolle eingenommen.

Im Auftaktworkshop (10.-11.Nov.2016) wurden folgende Aspekte besprochen:

- Klärung des aktuellen Projektkonzepts (wie plant/versteh die PL ihr Projekt)
- Unterstützung der Situations- und Problemanalyse

- Erstellung eines projektspezifischen Wirkungsmodells
- Festlegung der Erfolgsindikatoren
- Konzeption Eingangsbefragung Netzwerkakteure (sekundäre Zielgruppe)
- Konzeption Leitfragengespräche mit der Zielgruppe
- Planung der Vernetzung mit Europäischen Partnern

In regelmäßigen weiteren Besprechungen wurde dann der jeweilige Projektfortschritt überprüft und bewertet und mögliche Anpassungen und Veränderungen der entwickelten Strukturen und Prozesse besprochen (9.Jan, 18.Jul, 21.Sep, 24.Nov 2017; 31.Jan.2018)

Die Erkenntnisse des Projekts wurden schließlich mit den KollegInnen anderer SPORTUNION Landesverbände diskutiert, systematisch zusammengefasst und zur Veröffentlichung in Form einer Lernlandkarte aufgearbeitet (24.-25.Apr, 27.Jun, 16. Jul, 7.Aug, 24.Okt 2018).

### **Methodische Unterstützung und Begleitung bei der Situations- und Problemanalyse**

Zur Überprüfung und Präzisierung der Aufgabenstellung wurde im Auftaktworkshop von einer allgemeinen Problembeschreibung und einer übergeordneten Vision ausgehend, ein systematisch gegliederter Problembaum entwickelt. Dieser allgemeine Problembaum diente dann als Schablone zur Erfassung der spezifischen Herausforderungen der teilnehmenden Sportorganisationen und Stakeholder des Sozialbereichs sowie zur Entwicklung individueller Maßnahmen durch diese Partner.

### **Zielgruppenbefragungen**

Ökonomisch und sozial benachteiligte Kinder und Jugendliche wurden im Projektantrag als primäre Zielgruppe benannt. Im Rahmen des Auftaktworkshops wurde versucht diese breit angelegte Zielgruppenbeschreibung zu spezifizieren. Das ursprüngliche Evaluationskonzept sah außerdem vor, die Wünsche und Bedürfnisse der primären Zielgruppe, deren bisheriges Verhältnis zum organisierten Sport sowie die Ursachen und Gründe für die bisherige Sport- bzw. Sportvereinsinaktivität direkt in den Sportvereinen zu erfassen. Hierbei sollte sichergestellt werden, dass durch die Befragung keine Bloßstellung oder Stigmatisierung der Teilnehmer erfolgt. In der Zusammenarbeit mit den teilnehmenden Vereinen, hat sich dann allerdings gezeigt, dass es den Verantwortlichen in den Vereinen oft gar nicht möglich war, einzelne Kinder und Jugendliche eindeutig der Zielgruppe zuzuordnen, so dass in Absprache mit der Projektleitung beschlossen wurde die Perspektive der Kinder und Jugendlichen stattdessen auf Basis einer, im Rahmen einer von Theresa Pfenig im Rahmen ihrer Diplomarbeit erstellten, „Analyse der Lebens- und Bewegungswelt sozial und ökonomisch benachteiligter Jugendlicher in Salzburg“ zu erfassen.

Die Ergebnisse der Diplomarbeit von Frau Pfenig haben dabei im Wesentlichen die Erfahrungen der Projektverantwortlichen bestätigt. Die ausführlichen Handlungsempfehlungen der Untersuchung sind in das Endprodukt des Projekts (Lernlandkarte) eingeflossen und lassen sich unter den u.a. Stichpunkten subsumieren:

- Medien und soziale Netzwerke sollen verstärkt zur Informationsverbreitung genutzt werden.
- Die sensitive Phase zwischen 11 und 14 Jahren sollte verstärkt zur Mitgliederakquise genutzt werden
- Sportvereine müssen mit vielfältigen und niederschweligen Angeboten auf die Jugendlichen zugehen.

- Will man Jugendliche für den Sportverein gewinnen, muss man versuchen, auch ihre Freunde zu gewinnen.
- Innerhalb des Vereinstrainings muss ausreichend Raum für das soziale Miteinander geschaffen werden
- Das Angebot soll gezielt an die Bewegungsbedürfnisse der Jugendlichen angepasst werden.
- Die Sportvereine müssen positiv erlebbare Zugangsmöglichkeiten schaffen und die Zugänge von Neu- und SpäteinsteigerInnen müssen intensiv begleitet werden.
- Einen Schwerpunkt sollte die Rekrutierung von Mädchen bilden, für die andere Zugangsweisen als für Jungen gefunden werden müssen.

### **Stakeholderbefragungen**

Die Vernetzung lokaler Stakeholder aus dem Sport- und Sozialsektor war eines der zentralen Anliegen des Projekts. Um die einzelnen Akteure kennenzulernen und deren Erfahrungen, Erwartungen und Ressourcen zu erfassen, wurde zu Beginn des Projekts eine qualitative Befragung von VertreterInnen der beteiligten Institutionen durchgeführt. Den Organisationen aus dem Sport- und Sozialsektor wurden hierzu vergleichbare, aber an den jeweiligen Sektor angepasste Fragen gestellt. Die qualitativen Antworten wurden dokumentiert und von Projektleitung und Evaluation gemeinsam ausgewertet.

Eine zweite Stakeholderbefragung fand im letzten Projektquartal statt, wobei eine verkürzte Version des im Vergleich zum Projektbeginn entwickelten Ausgangsfragebogens zum Einsatz kam.

### **Vernetzung mit Europäischen Modell-Projekten**

Der Austausch mit vergleichbaren Projekten im Europäischen Ausland (Niederlande, Deutschland, Schweiz, Österreich) fand im Rahmen einer Tagung des Deutschen Olympischen Sportbundes am 21.09.2017 in Frankfurt statt.

### **Beurteilung der Evaluation**

Die Evaluation des Projekts „Sport für alle“ hat sich im Projektverlauf zunehmend in Richtung einer engen und qualitativen Projektbegleitung entwickelt, da die individuellen Problemstellungen in den teilnehmenden Vereinen eine eher fallweise als verallgemeinerbare Bewertung und Beratung erforderlich gemacht haben. Hierzu wurden deutlich mehr Workshops und Treffen mit der Projektleitung durchgeführt, als geplant. Eine datenbasierte Bewertung konnte dagegen auf Grund des Wegfalls einer eigenen Zielgruppenbefragung nur in eingeschränkter Form stattfinden. Die nachfolgende Bewertung der Ergebnisse basiert daher vor allem auf den im Projektverlauf gesammelten qualitativen Eindrücken der Evaluation.



### 3. Projekt- und Evaluationsergebnisse

#### Projektergebnisse

Das soziale Engagement der Sportvereine hat zahlreiche Facetten und ist in vielen Vereinen bereits fester Bestandteil der Vereinskultur. Im Zuge des Projekts konnten Vereine sehr gut dabei unterstützt und beraten werden, um (noch mehr) sozial offen, sozial engagiert und solidarisch handeln zu können. Vereine konnten über die verschiedenen Kanäle und Maßnahmen sehr intensiv zum Thema sensibilisiert und informiert werden. Bei der Umsetzung stoßen Vereine allerdings an gewisse Grenzen. Fehlende personelle und vor allem räumliche Ressourcen stellen immer wieder eine Herausforderung dar.

Weiters werden Sportvereine, die sich für die Zielgruppe sozial und ökonomisch benachteiligter Kinder und Jugendliche engagieren und diese in ihren Verein einbinden möchten, häufig mit einer Reihe für sie neuer und teils unerwarteter Fragen, Entscheidungen und Erfahrungen konfrontiert. Um Vereine bei ihrer wichtigen Arbeit zu unterstützen wurde im Zuge des Projekts ein Lernplakat erarbeitet. Dieses Lernplakat beinhaltet keine generalisierbaren Lösungen und kein Patentrezept, sondern behandelt häufig auftretende Fragestellungen und Erfahrungen, bietet Argumentationshilfen und soll Vereine ermutigen, noch mehr auf die Zielgruppe zuzugehen.

Die Vernetzung mit Sozialeinrichtungen stellte einen wichtigen Baustein im Projekt dar. Um die Zielgruppe erreichen zu können, war die Unterstützung der Sozialpartner notwendig. Sie spielten im Projekt als Brücke zur Zielgruppe eine entscheidende und tragende Rolle. Grundsätzlich sind die Sozialpartner dem Thema und den Projektinhalten sehr positiv eingestellt und motiviert. Es zeigte sich allerdings immer wieder, dass auch die MitarbeiterInnen aus Sozialeinrichtungen, die direkt mit der Zielgruppe zusammenarbeiten, nur über begrenzte zeitliche Ressourcen verfügen, um sich intensiv im Projekt einzubringen. Die Zielgruppe braucht z.T. intensive Betreuung, um den Schritt in den Verein zu schaffen – „muss an der Hand genommen werden“. Um Kinder und Jugendliche zu erreichen und diesen den Zugang zum Verein zu ermöglichen ist oft kein Zielgruppen-Management ausreichend sondern wäre ein Case-Management erforderlich. Dies erfordert viel Zeit und großes Engagement, das die Vereine nicht leisten können. Die Ressourcen der MultiplikatorInnen (SozialarbeiterInnen, LehrerInnen, Eltern) waren leider oft sehr begrenzt.

#### Evaluationsergebnisse

Aus externer Sicht kann dem Projekt eine systematische, engagierte und dem Antrag entsprechende Umsetzung der Projektaktivitäten bestätigt werden. Insbesondere ist es gelungen, die Vernetzung des organisierten Sports mit dem Sozialsektor und den Projektstandorten zu initiieren bzw. zu vertiefen wo bereits erste Kontakte und Kooperationen vorhanden waren. Eine engere Zusammenarbeit des Sportsektors mit anderen Sektoren (z.B. Jugend, Bildung, Soziales) stellt aus Sicht der Evaluation einen wichtigen und notwendigen Beitrag zur Gesundheitsförderung benachteiligter Kinder und Jugendlicher dar. Entscheidend für den Erfolg des Projekts „Sport für Alle“ wird dabei aber nach unserer Erfahrung sein, ob es der SPORTUNION Salzburg auch nach Projektende gelingt, die Rolle eines Koordinators, Moderators und Antreibers einzunehmen, der die Kooperation zwischen den Sportvereinen und den Sozialeinrichtungen unterstützt.

Inwiefern die Hauptzielgruppe (d.h. sozial benachteiligte Kinder und Jugendliche) durch das Projekt erreicht wurde lässt sich nur schwer beurteilen und nicht eindeutig quantifizieren, da die Zuordnung der Kinder und Jugendlichen als zur Zielgruppe zugehörig oder nicht zugehörig problematisch ist. Auf der Ebene der einzelnen Vereine gab es zahlreiche Aktivitäten, die an sozial benachteiligte Kinder und Jugendliche gerichtet waren und von sozial benachteiligten Kinder und Jugendlichen genutzt wurden. Wäh-

rend die Zielgruppenansprache und temporäre Einbindung der Zielgruppe aus externer Sicht gut gelungen ist, konnte das Projekt trotz des hohen Engagements der Projektleitung und der teilnehmenden Vereine keine generalisierbaren Lösungen zur dauerhaften Einbindung sozial benachteiligter Kinder und Jugendlicher in den organisierten Sport entwickeln. Es hat sich vielmehr bestätigt, dass hier einerseits individuelle Strategien und Maßnahmen erforderlich sind und dass es andererseits auch Grenzen der Kompatibilität zwischen den Erwartungen der bislang nicht im Sportverein engagierten Kinder und Jugendlichen und dem Angebot der Sportvereine gibt.

Dort wo einfache „one-fits-all“ Lösungen fehlen, kommt der Sensibilisierung für gesundheitliche Chancengleichheit und der Bereitschaft zur Entwicklung individueller Maßnahmen und Lösungsansätze besondere Bedeutung zu. Hier ist es dem Projekt aus Sicht der Evaluation sehr gut gelungen, die Vielzahl der bestehenden Einzelerfahrungen aus dem Projekt „Sport für alle“ und anderen Maßnahmen des Verbandes zusammenzutragen und in Form eines Lernplakats für alle SPORTUNION Vereine aufzuarbeiten.

## 4. Zentrale Lernerfahrungen und Empfehlungen

### Förderliche Faktoren für die Erreichung der Projektziele

- Motivation auf Vereinsseite: Es gibt viele Vereine die sich – sofern finanzielle, personelle und zeitliche Ressourcen vorhanden sind – für die Zielgruppe engagieren. Das soziale Engagement der Sportvereine hat zahlreiche Facetten und ist in vielen Vereinen bereits fester Bestandteil der Vereinskultur. Die Motivation und das Engagement sind in jedem Fall vorhanden, auch da von Seiten der Vereine der Bedarf besteht, neue – vor allem junge – Mitglieder zu lukrieren.
- Motivation auf Seite der Sozialpartner: Die Sozialpartner waren den Projektinhalten gegenüber sehr positiv eingestellt. Sind die MultiplikatorInnen, MitarbeiterInnen, Player aus Sozialbereich sportaffin, unterstützen diese das Projekt und engagieren sich eher.
- Durch die Vernetzung zwischen dem Sport- und Sozialsektor können Kooperationen aufgebaut und Synergien genutzt werden. So entsteht ein beidseitiger Nutzen.
- Vor allem am Land sind LehrerInnen wichtige MultiplikatorInnen, die die Familienstrukturen sehr gut kennen. Hier können Kinder & Jugendliche sehr gut über die Schule erreicht werden.
- Kontinuierliches Dranbleiben und eine Aufrechterhaltung der Dynamik durch die Projektleitung und einzelne Koordinatoren in den Vereinen und Sozialeinrichtungen sind entscheidend.
- Die positive Einstellung und Unterstützung durch die SPORTUNION Österreich, die Landesverbände der SPORTUNION, VereinsvertreterInnen, durch die Jugendbeauftragte der Stadt Salzburg und überwiegend durch die LeiterInnen der Sozialeinrichtungen, SchulleiterInnen und GemeindevorteilerInnen waren sehr förderlich.
- Die Kooperation mit der SPORTUNION Österreich über das Projekt Sport Verein(t) wirkte sich positiv auf den Projektverlauf aus.
- Die Organisation von niederschweligen, kontinuierlichen und wohnort- oder schulortnahen Angeboten haben sich im Projekt bewährt.
- Je jünger die Kinder sind, umso leichter fällt die Integration in den Verein.

### Hinderliche Faktoren für die Erreichung der Projektziele

- Die zeitlichen, personellen Ressourcen der Vereine sind entscheidend und leider oft begrenzt.
- Es stehen nur eingeschränkt räumliche Ressourcen zur Verfügung, um Maßnahmen umsetzen zu können.
- Die Ressourcen der SozialarbeiterInnen sind z.T. sehr beschränkt und abhängig vom Einsatzbereich: betreute Einrichtungen, Freizeiteinrichtungen etc.
- Die z.T. unzureichende bzw. schlechte Kommunikation innerhalb der Vereine.
- Die Zielgruppe braucht z.T. intensive Betreuung, um den Schritt in den Verein zu schaffen und „muss an der Hand genommen werden“. Um Kinder und Jugendliche zu erreichen und diesen den Zugang zum Verein zu ermöglichen ist oft kein Zielgruppen-Management ausreichend sondern wäre ein Case-Management erforderlich. Dies erfordert viel Zeit und großes Engagement, das die Vereine nicht leisten können.
- Die Einbindung der sozial besonders benachteiligten Kinder- und Jugendlichen (z.B. Jugendliche, die teilweise auf der Straße leben) war besonders schwierig, da hier sowohl für die Betroffenen

als auch die betreuenden SozialarbeiterInnen andere Probleme als die Teilhabe an Bewegungsangeboten im Vordergrund stehen.

- Frustration der VereinsvertreterInnen: Vereine investieren oft viel Zeit & Energie, oftmals bleiben die Bemühungen ohne Erfolg.
- „Starre“ Vereinsstrukturen und Leistungsorientierung der Vereine sind z.T. schwer mit den Jugendgewohnheiten vereinbar.
- Die Zielgruppe hat z.T. falsche Vorstellung von Sportarten und Vereinen – Image der Vereine z.T. hinderlich.
- In der Stadt ist die Erreichbarkeit der Angebote oft ausschlaggebend, ob Kinder und Jugendliche Vereinsangebote nutzen. Jugendliche bewegen sich z.T. nicht aus ihren Stadtteilen und fahren nicht in andere Stadtteile, um Sport auszuüben.

### **Zentrale Lernerfahrungen und Empfehlungen**

Eine bessere Integration sozial benachteiligter Kinder und Jugendlicher in den organisierten Sport ist grundsätzlich möglich, aber oft schwierig und aufwendig. Es braucht individuelle Begleitung und Betreuung. Mit persönlichem Engagement und Know-how ist sehr vieles möglich, aber das Mainstreaming dieses Engagements ist mit überwiegend ehrenamtlichen Ressourcen nicht möglich – Sportvereine stoßen dabei immer wieder an ihre Grenzen.

In der bestehenden Vereinskultur und Struktur lässt sich eine zunehmend größere Zahl von Individuallösungen schaffen, eine flächendeckende und sehr breite Einbindung der Zielgruppe ist dagegen eher nicht möglich.

Die Sportvereine müssen darüber hinaus auch die Interessen ihrer anderen Mitglieder berücksichtigen und für sich eine jeweils individuelle Kosten/Nutzen Rechnung aufmachen.

Je jünger die Kinder sind, wenn sie durch die Sportvereine "abgeholt und eingebunden" werden desto einfacher ist es sowohl für die Sportvereine als auch für die Betroffenen.

## Anhang

Listen Sie Ihre veröffentlichbaren Beilagen zum Bericht auf. Diese sind ebenso wie der Bericht selbst im Projektguide hochzuladen.

- Lernplakat „Soziale Verantwortung – Herausforderung und Chance für den Sportverein“
- Evaluationsendbericht
- UNIONnews Dez. 2016
- UNIONnews März 2017
- UNIONnews Juni 2017
- UNIONnews Nov. 2017
- UNIONnews Jan. 2018
- UNIONnews Apr. 2018
- UNIONnews Juli 2018
- UNIONnews Okt. 2018
- UNIONnews Jan. 2019
- Sporttimes 2/2018: Austausch und Kompetenzerweiterung
- Pinzgauer Nachrichten Feb. 2018: Neue Initiative „Sport für alle“
- Gemeindeinformation Mittersill April 2018: Sport tut allen (Kindern) gut
- Salzburger Woche 3.5.2018: Bewegung macht Spaß
- Salzburger Woche 18.10.2018: Sportvereine sozial engagiert

**Hinweis:**

Neben dem Hochladen des Berichts ist dieser zusätzlich dem/der für das Projekt zuständigen Mitarbeiter/in des Fonds Gesundes Österreich in gedruckter Version (Papierform) zur Begutachtung und Prüfung zuzusenden.